

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.90, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Kriegsgewehr 88 beträgt für die einjährige Coloniegeld oder deren Raum 30 Wfg. Rückwärtige Infanterie 40 Wfg. Doppelgelder unter Text 1 Wfg. Inf. für Arbeitsmarkt. Barrels u. Geröllm. 15 Wfg. Angeln Familien-Nachrichten 20 Wfg. Angeln für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 238.

Breslau, Dienstag, den 12. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Ueber Belgrad hinaus!

Wer etwa angenommen hatte, die Serben würden dem Vordringen der deutschen Armeen auf der Balkanhalbinsel keinen erheblichen Widerstand entgegensetzen, der muß sich erheblich enttäuscht sehen. Kräftiger ist als bei der ersten Besetzung haben sie ihre Hauptstadt verteidigt und noch 36 Stunden lang den Kampf von Haus zu Haus im südlichen Teile der Stadt fortgesetzt, nachdem bereits der Norden im Besitz der deutschen Eroberer war. Und wenn auch dieser erste Zusammenstoß für das kleine Heer mit dem Verlust von 25 Offizieren und 2140 Mann sowie von etwa 50 Geschützen endigte, so wird auch ein weiterer Widerstand von ihnen zu erwarten sein. Darauf deutet schon der heutige serbische Heeresbericht hin, der folgenden Wortlaut hat:

Nisch, 11. Oktober. Die Kämpfe dauern längs der ganzen Donau und Save an. Nach heftigstem Kampfe ist Belgrad in die Hände der Deutschen gefallen. Das Ziel, das der Feind verfolgte, ist der Vormarsch durch das Morava-Tal. Augenblicklich versucht er, die Kolonate von Tubrowitz abzuschneiden. Hierauf vereinigt er auch seine Hauptaufstellungen. Beim Dorfe Drenowatz erlitt der Feind bei fruchtlosen Angriffen ungeheure Verluste. Im Unterraum der Drina wurde er auf die Insel zurückgemworfen, die er vor Beginn der Operation in Besitz gehalten hatte.

Die „ungeheuren Verluste“ und die Zurückdrängung der Verbündeten wird man mit dem nötigen Mißtrauen aufnehmen müssen, wenn man die Ortsbezeichnungen des deutschen und des österreichischen Berichts verfolgt. Aber an der tapferen Verteidigung ihres Landes durch die Serben ist nicht zu zweifeln. Im „Berliner Tageblatt“ berichtet darüber Leonhard Abel: „Als in die letzten Tage hatte man in der Stadt unter der Leitung englischer Ingenieure feberhaft an der Wiederherstellung und Modernisierung der bei der ersten Erstürmung zerstörten Befestigungen gearbeitet. Namentlich an der Savemündung wurde längs der Bahnstrecke eine Kette bombensicherer und geschützbewehrter Unterstände ausgeführt. Reihenweise wurden Häuser niedergelegt. Der bei dem früheren Bombardement zerstörte Bahnhof war provisorisch wieder hergerichtet worden. Als das Bombardement der Verbündeten die militärischen Zwecken dienenden Anlagen mit Granaten überschüttete, verlegten die Behörden die höheren Schulen und die Banken nach Nisch. Da aber auch Nisch nicht mehr genügende Sicherheit bot, übersiedelten die Banken gleichzeitig mit den Ententenkonsuln und der Skupschina nach Pristina. Auch Kronprinz Alexander verließ rechtzeitig mit seinem Stabe die Stadt Belgrad. Der Brückenschlag über die Save ging unter dem Schutz der I. und I. schweren Geschütze und der Danamonitore vor sich. Man arbeitete stellenweise drei Tage und vier Nächte. Deutsche Bataillone überquerten den Strom östlich der Schießstände und des Bahndammes und drangen über die Gleisanlagen in den Westteil der Stadt. R. und I. Kolonnen griffen von der Zigeunerinsel aus die Höhenzüge östlich des Topcideslavades, die hundert Meter ansteigen und stark besetzt waren, an. Sie warfen den Gegner aus den Schanzen, erstürmten den Kalimegdan und

verfolgten den von Haus zu Haus weichenen Feind; in erbittertem Straßenkampf aus der Stadt vertrieben, stellten sich die Serben neuerlich auf den besetzten Höhen südlich von Belgrad, zu denen sich die Verbündeten den Zugang blutig erkämpfen mußten.“

Auch Lehnhof schreibt: „Bei den Straßenkämpfen mußte Haus nach Haus, Straße nach Straße erstürmt und geläubert werden. Als die Situation für die Serben unhaltbar wurde, zogen sie sich in ihre vorbereiteten Höhenstellungen auf der Braca zurück. Mit starker Artillerie versuchten sie dort, den Angriff der Verbündeten einzudämmen, doch ist dieser in stetigem Fortschreiten. Im Raume südlich der Donau macht die Armee Gallwitz, die diese Front forciert hat, erfreuliche Fortschritte. Das bisherige Ergebnis der Balkanoffensive kann insgesamt als sehr günstig bezeichnet werden.“

Bis zur bulgarischen Grenze sind von der Donau aus im Durchschnitt 100 Kilometer an einer Stelle, wo die Donau einen starken Bogen nach Süden macht, beim Orte Milanowatz, wo der Barcschabach mündet, sogar nur knapp 50 Kilometer. Ob hier verbündete Truppenenteile übergesetzt sind, wissen wir nicht. Ist es der Fall, so müssen sie jedenfalls mit dem Vormarsch warten, bis die an den weiter nördlich fließenden Strecken der Donau übergesetzten Streitkräfte mit ihnen ungefähr in gleicher Höhe sind, da sonst ihre Flanke durch die Serben bedroht wäre.

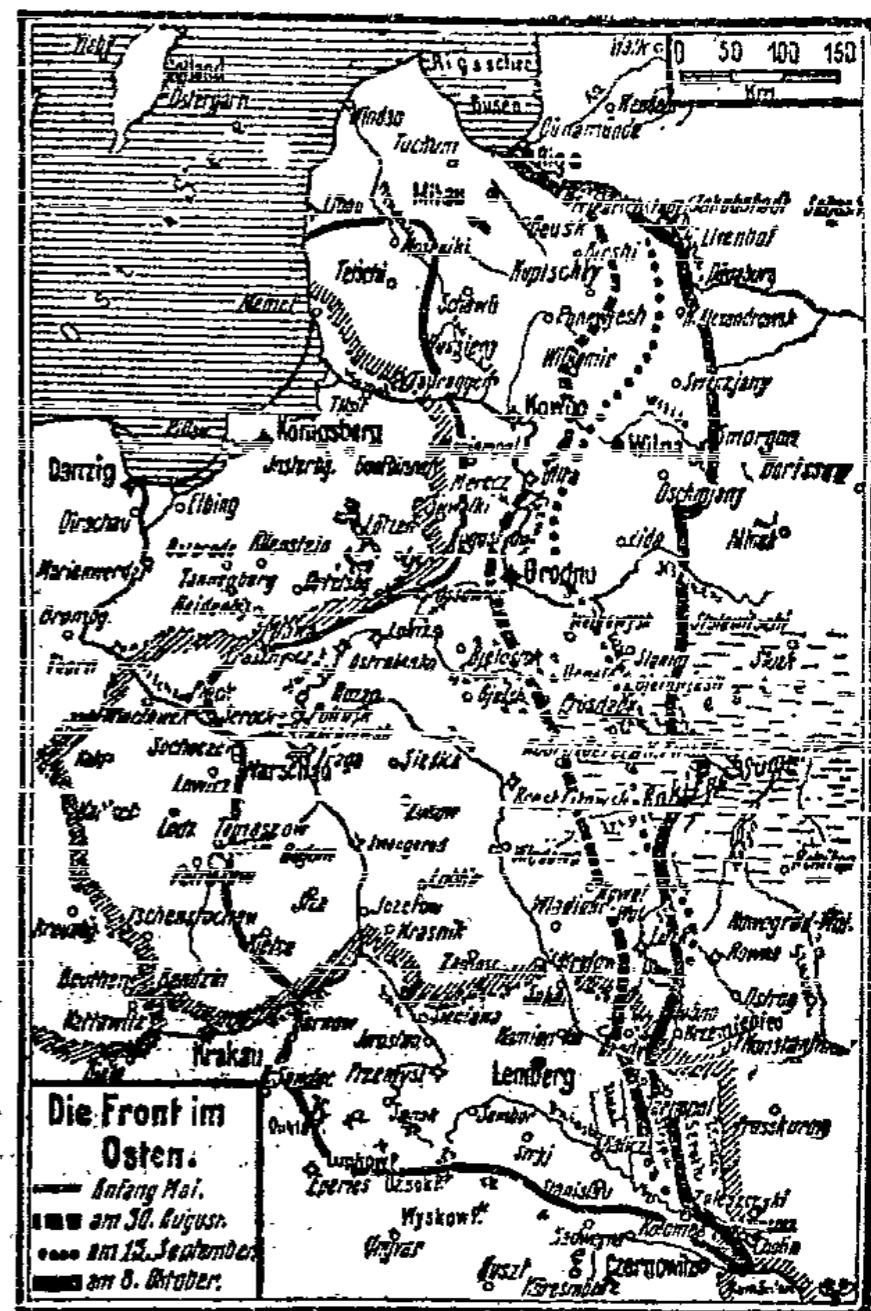
Es wird die höchste Zeit, daß die Verbündeten dem kleinen Lande zu Hilfe kommen, wenn es nicht zu spät sein soll. Man meldet, daß in Saloniki bis jetzt 32 000 Mann, darunter 5000 Engländer, mit Artillerie und Munition gelandet seien, und daß die Landungen andauerten. Ueber das Eingreifen Bulgariens hat der Präsident der Sobranje folgende Ansichten kundgegeben:

„Sobald die Österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen sich dem Gebiete nähern, die Bulgaren für sich beansprucht, muß Bulgarien durch Besetzung dieser Gebiete seine Interessen wahren. Auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn verstehen, daß wir niemandem die Besetzung dieser Gebiete gestatten können. Wir wollen den Krieg mit Serbien nicht, aber es hat selbst keine Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen, und ich glaube, die Stunde naht, da Bulgarien seine nationalen Ideale verwirklichen wird.“

Darin werden die Zentralmächte mit Bulgarien vollkommen einig sein. Der Bierverband beginnt übrigens schon, das Land durch Blockierung seines einzigen Hafens am Ägäischen Meer, Debeagatz, zu schädigen, während Deutschland seine Unterseeboote zum Schutze vor russischen Schiffsangriffen nach dem bulgarischen Hafen im Schwarzen Meere sendet. Die „Wirschewiza Wjedomosti“ behaupten, daß in Varna, wo bereits acht deutsche Unterseeboote eingetroffen seien, noch die Ankunft von drei weiteren Unterseebooten bevorstehe, so daß der bulgarische Hafen dann über ein deutsches Unterseebootgeschwader, bestehend aus elf Unterseebooten, verfüge.

Jetzt, wo der Bewegungskrieg im Osten langsam in den Stellungskrieg übergeht, ist es angebracht, sich die deutsche Front in Rußland noch einmal zu vergegenwärtigen, wie sie

sich in den letzten Tagen gestaltet hat. Nachfolgende Karte gestattet einen kleinen Ueberblick über die alte und die neue Front.



Dunaburg soll verschiedenen Blättern zufolge jetzt vollkommen von der Zivilbevölkerung geräumt sein. Letztere war gezwungen, ihre ganze Habe im Stich zu lassen. Die Wohnungen wurden von den russischen Soldaten geplündert. Obgleich der Kanonendonner täglich näher rückt, verbleibt die Bevölkerung in der Umgegend der Stadt und verrichtet ungehört ihre Erarbeiten. Der Fall der Festung wird wohl nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Gewalt gegen Rumänien?

Bularest, 11. Oktober. Aus guter Quelle verlautet, der Bierverband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Ausland werde zunächst angekündigt, daß es durch die Dobrußja marschierend werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen. Die Deutsche des Bierverbandes, der die Rechte der Unabhängigkeit der kleinen Völker zu verteidigen vorgegeben hat, tritt immer brutaler zutage.

Die große Offensive. Kurze Kampfpause.

Südlich Ypern, den 28. September.

Rapport so der englische Angriff erfolgreich abgeschlagen war, herrschte für einige Tage Ruhe. Bei uns wie beim Gegner waren die Gräben in trauriger Verfassung. Man sah mehr in Granattrichtern als in wirklichen Gräben. Am Sonntag begann zunächst

Das Bergen der Toten.

Die schlechte Seite mancher Franzosenregimenter, ihre Gefallenen aus dem Graben zu werfen, hat bei uns keine Nachahmung gefunden. Im Gegenteil, man sah Leute auf den Grabenändern, den Rücken gegen den Feind unter Lebensgefahr herumwandern, bis sie einen gefallenen Freund in den Graben geschleppt hatten. Auch die während der Sommerkämpfe flüchtig im Graben vergrabenen wurden hier voll wieder ausgegraben und von den Trägern hinter die Stellung geschafft — wo jedes Regiment eine eigene und besonders gepflegte Ruhestätte hat. Was dieser Trans-

port von Toten bedeutet, kann nur der ermessen, der die engen, niedrigen, wasserreichen sandigen Gräben kennt. Im feindlichen Artilleriefeuer, das selbstverständlich auch während der Kampfpause nicht aufhört, schleppen unsere tapferen Sanitäter die Toten und Verwundeten nach hinten. Die Köpfe vor den Granaten keine Deckung nehmen. Wie mancher von ihnen stirbt selber getroffen über der heiligen Last zusammen, die ihm anvertraut wurde.

Die gegenseitige Behandlung der Gefangenen, verwundeter und nichtverwundeter, durch die Deutschen und Engländer ist nach wie vor ein Objekt bitterer Vor- und Gegenworte. Auch nach dieser Schlacht hörte ich wieder, daß man in den zurückeroberten Gräben deutsche Verwundete gefunden habe, die von den Engländern erschlagen seien. Aber ein paar Leute, die das zweifelhaft aussetzen und beschreiben konnten, habe ich nicht getroffen. Unsere Soldaten teilen auch durchaus nicht die Meinung, als

ob jeder von ihnen brühen totesgeschlagen würde. Dagegen scheint sich bei den Engländern die Legende fest eingesenkt zu haben. Mehrere englische Verwundete, die bei uns im Hospital unter- schiedlos mit den Deutschen gepflegt werden, versicherten mir ein großes Erstaunen,

daß man sie überhaupt am Leben gelassen hatte.

So eingekesselt war ihre Furcht, daß sie beim Abtransport unter Schreien und Weihen sich weigerten, den Anordnungen des Sanitäters Folge zu leisten. Der gegenseitige Haß hat in den ersten Monaten des Krieges zwischen Engländern und Deutschen sich nicht manchmal auf beiden Seiten häßliche Auswüchse gezeigt. Aber die jüdischen Legionsdeute, die in der letzten Operationen teilgenommen, sind alles andere als grausame Teufel. Sie reden von den Engländern ohne hysterischen Schall. Ich konnte feststellen, daß einem jüdischen Militär, der verwundet im Graben lag, von einem jüdischen Arbeiter mehrere Male Wasser

Es seiner Nase gerecht wurde. Ein anderer Freie mit seinen Bemerkungen um einen verwundeten Engländer erst auf, als dieser ihm voll Angst in den Finger blü. Selbst vor den toten Gegnern ist unferen Deuten der Respekt nicht ausgegangen. Ein Hauptmann, der in der Nacht vom Sonntag durch die unaufergeräumten Gräben ging, erzählte mir, daß unsere Leute ihn zweimal auf einen an der Seite des Grabenbodens liegenden toten Engländer aufmerksamer machten, an dem er nicht stoben, dessen letzte Ruhe er nicht stören sollte. Das sind Kleinigkeiten. Aber das heilige Feuer brennt heute überhaupt nicht hell, sondern über jeden Funken sollen wir uns freuen.

Am Dienstag besuchte ich ein paar Engländer im Hospital. Sie waren im Grunde alle sehr glücklich, nur einer war schwer verwundet, und niemand hatte geglaubt, daß er es so gut hier drüben treffen würde. Ein deutscher verwundeter Hauptmann sah bei ihnen und redete über dies und das. Die Engländer hatten manche merkwürdige Vorstellungen. Ein Ingenieur meinte, daß sie Konstantinopel von ihrem Dardanellenstellungen sehr gut beschließen könnten. Aber sie täten es nicht aus Humanität. Als wir ihnen von dem englischen Gasangriff bei Souge erzählten, lachten sie ungläubig. Ein Korporal ereiferte sich und sagte, daß wohl die Deutschen, oder niemals die Engländer sich so „unfairer“ Mittel bedienen würden. Das augenblickliche Herz der Engländer schlugen sie auf 8 Millionen Mann. Ganz neu war ihnen der Gedanke, daß Deutschland über den Balkan hinweg der Türkei zu Hilfe kommen und mittelherweise Mesopotamien befreien könnte. Ich würde das alles nicht erwähnen, wenn die Mehrzahl dieser Leute nicht dem besseren Mittelstand angehört hätte.

Am interessantesten aber war für mich die Aufstellung eines dieser vielen zwischen reichertig von einem zum anderen folpottierten Schauermärchen, mit denen der augenblicklich notwendige und deshalb gesundheitspolitische Instinkt eines Volkes unnötigerweise entlehrt und

Manlich erhält sich. Ich hatte in letzter Zeit öfter von selbst-samten Feueren gehört, mit denen die Engländer im Nahkampf die Deutschen erschlagen sollten. In diesem Hospital bekam ich endlich eine solche zu sehen: einen 60 Zentimeter langen festen Holzstock mit Griff, der oben eine dicke bleierne Umfassung trug. Diese kleine Umfassung wies viele Schrammen auf vom Gebrauch, die ganze Keule war sehr handlich und machte auf jeden einen ganz gemeinen Eindruck. Wir unterzählten uns nun mit den Verwundeten über diese Waffe und drachten endlich heraus, daß es sich bei diesen Leitschlagern um etwas ganz anderes als Feueren handelte. Die Engländer haben in letzter Zeit eine neue Art von Handgranaten. Die Handgranaten werden durchweg explosionsfähig gemacht durch Zerreißen einer kleinen Zündschnur. Bei diesen neuen Handgranaten hingegen machte ein kleiner Metallknopf abgeschlagen werden, damit die Waffe verwendungs-bereit war. Diesen Metallknopf abzuschlagen, dazu diente jede „Keule“ — und auch die Schrammen auf der Bleiumfassung hatten nun einen ganz natürlichen Ursprung. Ich sprach auch mit

unverwundeten Gefangenen. Einer, ein Korporal, hatte unter dem Union Jack schon auf der ganzen Welt gekämpft. Andere sagten, wie sie zu Hause durch immer wieder erneute Entlassung von ihren Arbeitsstellen schließlich zum Heeresdienst gezwungen worden wären. Neu war mir, daß der englische Soldat einen Tageslohn von 1 (1 lb.) nicht ausgezahlt bekommt. Er erhält vielmehr nur soviel, als er braucht. Der Rest wird ihm nach dem Kriege auf einmal ausgezahlt. In seinem Testament muß er sein Testament eintragen und genau angeben, wer nach seinem Tode das Geld erhalten soll. Zeitungen bekommt der englische Soldat genau so regelmäßig wie der deutsche. Frontzeitungen jedoch, wie sie bei uns in den einzelnen Truppen herausgegeben werden, kennt er nicht. Nur rein militärische Nachrichten werden ihm täglich in einem vom englischen Oberkommando herausgegebenen Bulletin zugänglich gemacht. Wir redeten auch über die Zweckmäßigkeit der modernen Geschosse. Für unsere Feldgranaten haben die englischen Soldaten ein Naturwort ge-funden, das man mit Buchstaben schwer bezeichnen kann. Aber

es gibt das Bischen der ankommenden, das Krachen der schlagenden Granaten glänzend wieder. Unsere schweren Minen die langsam und tödlich zu ihnen hinüberkommen, meinen cool-boxes (Kopfentlasten).

Wir trafen deutsche Verwundete,
die aus der Schlacht zurückkehrten. Ein Unteroffizier liegt heute im Hospital von Courtrai, dem das Schicksal besonders unglücklich hat. Er war gerade mit einem Gefreiten aus Patrouille draußen, als am Sonnabend morgen 4 Uhr 15 Minuten ein Stienhagel auf unsere Gräben niederging, der die große Opferliste erhöhte. Er konnte nicht zurück, grub sich ein und wurde gegen 7 Uhr, als die Engländer stürmten, gefangen. Die Engländer nahmen die Deutschen mit sich, zwangen sie zu Händeln in dem Grabengürtel neben und unter der großen Straße. Dort nahmen sie ihnen den Gefreiten, der sich weigerte, ihnen bei den Schanzarbeiten zu helfen, nieder. Gegen Mittag, als der Unteroffizier sich gerade im sogenannten Durchsicht 4 unter der Chauvee befand, stürmten die Sachsen aus der Fingerringstellung und drängten die Engländer zurück. Um ein Paar hätte die Handgranate eines deutschen Kameraden den Unteroffizier getötet. Nicht verwundet fiel er seinen Gefreiten in die Hände. Außerdem wurde durch den deutschen Gegenstoß noch eine andere Gruppe von 10 Mann und 2 Unteroffizieren aus englischer Gefangenschaft befreit. Auch diese sollen von den Engländern als Führer und Schanzarbeiter benutzt worden sein.

Sonntag, Montag, Dienstag herrschte an der Ypernfront Ruhe — außer dem gewöhnlichen Artillerie- und Infanteriegeschosse, das die Leute Tag und Nacht in Atem hält. Wir bauten unsere Gräben aus. Der Feind schenkte keine Offensiv nicht wiederholen zu wollen. Dafür bereiteten wir selber für Mittwochabend eine Ueberraschung vor, die ihm beweisen sollte, daß die deutsche Westfront, sich nicht nur verteidigen, sondern darüber hinaus auch heute noch zu kräftigen Schlägen aus-schlagen kann.

Dr. Adolf Koefer, Kriegsberichterstatter.

Was der Krieg bringt.

Kämpfe im Westen, Osten, Süden.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober 1918. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Soissons und in der Champagne vornehmlich von Soissons wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampflinien erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge.

Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Jannemann einen englischen Kampfbomber in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Abwurf gebracht.

Weiter wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Marsböden westlich von Hattouchelet je ein französischer Kampfbomber durch Luftkampf abgeschossen.

Wir hielten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Prieferwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Detachment der Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Lüneburg und nordöstlich von Wids sind russische Angriffe abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Detachment der Generalfeldmarschalls von Bayern.

Westlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Detachment der General v. Lißingen.

In den Kadaverkämpfen in der Gegend von Rudocka-Nola ist der Gegner hinter die Abstände der Reizinnerei und Wscholowa geworfen. Bei Jezierz sind die Geschäfte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielekja-Nola ist der Feind vertreiben.

Die Linien des General Grafen Potthmer wies einen feindlichen Angriff ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Slatki am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Lemopol und schlugen drei aus dem Dorf Slatki angegriffene feindliche Batterien zurück.

Balkankriegsschauplatz.

In der Drina erwiderte sich weitere Kämpfe.

Auf der Drina zwischen Sabar und Gradiste ist der Donau-Übergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Perisaw und Kijewo erobert. Weiter westlich ist der Angriff im Saage. Die Austro-Ungarische Stellung im Donaubogen von Ram ist erhalten; weiter westlich ist Drina wieder stellenweise Kämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere) sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Sekretärin.

Die Besetzung von Belgrad.

Belgrad, 11. Oktober. (Amlich.)

Austriacher Kriegsschauplatz.

Die russische Kampflinie ist gestern an unserer ganzen Nordfront wesentlich zurück. Der Feind unter-nahm namentlich gegen unsere Linie an der Sirpa einen Vorstoß, die für ihn, wie an den Venetianer, mit einem starken Widerstand endete. In Rom zwischen Feltre und dem oberen Eige wurde der Feind gegen Karboven zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Macta und bei Ohrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorstehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihrer südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den „Grünen Berg“ und Belsharacar eroberten. Im Raum von Semendria und Pogarevac gewannen Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad stellten unsere Truppen 9 Schiffgeschütze, 26 Feldgeschütze, ein Schützenbataillon, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann sind als Gefangene eingebracht worden. Die heutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Booten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Koefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 11. Oktober. (Amlicher Bericht.) Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof Riga östlich von Dünaburg (30 Kilometer in Richtung auf Salohabul). Im Kampf bei dem Dorf Rajshilina (nördlich von Grabunowka, an der Eisenbahn) nahmen wir 150 Deutsche gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Der den ganzen gestrigen Tag erlitterte geführte Kampf in der Gegend der Dörfer Rajshilina und Grabunowka ließ gestern abend an Heftigkeit nach. Es von uns mehrmals wiedergewonnene Dorf Grabunowka gaben wir unter dem Feuer des Feindes wieder auf. Während eines Angriffes auf das Dorf machten wir 250 Gefangene und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Bei den Angriffen bei Rajshilina hatten die Deutschen anfangs Erfolg, aber ihre Offensive wurde durch die Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, welches in den feindlichen Linien landete.

An der Front in der Gegend von Dünaburg bis zum Pripiet ist nichts von Bedeutung. In der Gegend nördlich von Nachowitschi (19 Kilometer südöstlich Baranowitschi) machten unsere Infanteriepatrouillen eine gelungene nächtliche Erkundung, bei der sie in die feindlichen Schützengräben einbrangen, mehr als 200 Mann niedermachten, 3 Offiziere und 453 Mann gefangen nahmen und ließ nur ungefähr 50 Mann verloren. Südlich des Pripiet besetzten feindliche Abteilungen das Dorf Wolla Berganowka in der Gegend des Dorfes Pruzog (4 Kilometer südöstlich). Bei Kowostelli, am Eyr hügelwärts, in der Gegend von Gzartowki, gelang es dem Feinde, auf das rechte Ufer des Eyr überzusetzen. In der Gegend der Kolonie Mikajow-Gegensätze in der Richtung des Dorfes Garamowka, 17 Kilometer südöstlich von Kollu und südöstlich von der Kolonie Mikajow, der Feind, der unsere Truppen angriff, unterzählte durch Kavallerie ausgegriffen. Dies fiel in großen Mengen über den Feind her und gelang ihm zur Flucht. Ungefähr 150 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Der französische Bericht.

Paris, 10. Oktober. (Amlicher Abendbericht.) In Belgien in der Umgebung von Lombarde gegenwärtige Artillerietätigkeit. Bei der an der Front im Artois, im Gebiet von Kampenlozungen andauernd und sehr heftig. In der Champagne nahmen wir auch nordöstlich von Lohre vor. Ein glänzender Schussangriff machte uns zu Ferrara eines neuen deutschen Schützengrabens südlich des Dorfes. Schwere Artillerie Bombardement in den Argonnen, im Abschnitt Courte-Rapel und südlich von Hiry. Sehr heftiger Kampf mit Bomben heftiges Singen, welches von einem der wichtigen abgegriffen wurde. Bei dem Bergnackel-Bad südlich von Pommousson in der Gegend. Die beiden Flügel, welche es führten, wurden durch Artillerie Granaten auf die Truppenkörper hinter der Schanzgraben und auf feindliche Truppen, welche dort versammelt waren.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 10. Oktober. (Amlicher Abendbericht.) Der Feind hat in der Gegend von... (Text ist hier sehr undeutlich)

lame Feuer unserer Artillerie und die kühnen Ueberraschungen unserer Truppen sehr gehindert wird. Längs der Front versuchten sehr zahlreiche feindliche Streitkräfte am 9. d. M. tagsüber und in der Nacht zum 10. Oktober nach harter Artillerievorbereitung und Bombenwerfen unsere Stellung auf der rechten Seite von Sotom, im Gebiet von Sotom, am Weg in der Gegend, in Dolja, im Dolmetnabshil, bei Plava, in Begery und am mittleren Monzo anzugreifen. Der Gegner wurde überall unter schwereren Verlusten zurückgeschlagen. Er ließ einige Gefangene in unseren Händen. Cadorna.

Ein Marineflugzeug über Riga.

Berlin, 11. Oktober. Wie das W. L. W. von ausländiger Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Neue Offensive in Flandern?

Lyon, 11. Oktober. „Progres“ meldet aus Poperinghe: Die unausgesehete Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Anzeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger hat den größten Umfang angenommen. Auf der ganzen Yserfront herrscht lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

Rumänische Strömungen.

London, 11. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Bukarest: Am 9. Oktober ist in einer Versammlung von Mitgliedern der Kammer einstimmig eine Entscheidung angenommen worden, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die deutsche Propaganda zu unterdrücken und die Armee zu mobilisieren.

Christiana, 11. Oktober. Der rumänische Militärattaché in Rom erklärte, die rumänische Armee könne, falls notwendig, in weniger als zehn Tagen mobil sein. Munition habe man nunmehr genug.

Die Landungen in Griechenland.

Rotterdam, 11. Oktober. In London sind Telegramme eingetroffen, denen zufolge eine französische Truppenkörper, die bereits in Saloniki ausgeschifft wurden, auf der weit hingestreckten Höhebene von Parassobi, die zwei Meilen von Saloniki entfernt ist, lagern. Am Fuße dieser Höhebene läuft die nach Serbien führende Eisenbahn. Man hat sofort mit der Weiterbeförderung der Truppen begonnen, denn es sei höchste Zeit gewesen, daß sie in Saloniki eintrafen. Drei Schienenstränge, die Griechenland mit Serbien verbinden, laufen durch Mazedonien.

Rotterdam, 11. Oktober. Wie man aus Paris erfährt wurde die Nachricht, daß zuerst 18.000 Mann Franzosen in Saloniki gelandet wurden, durch Sonderausgaben der Pariser Tageszeitungen bekannt geworden und erregten beträchtliches Aufsehen. Dieses wurde hauptsächlich durch den Umstand hervorgerufen, daß einige Blätter besonders hervorhoben, daß diesen Landungsarmee noch keine englischen Truppenkörper folgten. Dadurch entstand in Publikum die wohl nicht ganz unbegründete Meinung, daß auch an dieser neuen Kampffront die Franzosen die erste sein sollen, die ihre Haut zu Werke zu tragen hätten.

Kopenhagen, 11. Oktober. Im „Echo de Paris“ gibt General Oberst den Italienern den guten Rat, eine halbe Million Truppen nach Montenegro zu schicken, oder italienische Truppen in Saloniki zu landen, denn, so lautet der unparteiische aber etwas komplizierte Rat des französischen Generals, der Weg nach Triest führe für Italien über Konstantinopel. — Es ist allerdings ein kleiner Umweg!

Sofia, 11. Oktober. (W. L. W.) Das serbische Sozialistenpartei „Budezhnost“ schreibt zur Landung der Entente-Truppen in Saloniki: Wir haben das feltene Glück erlebt, zu sehen, wie die russischen Truppen, welche aus Saloniki nach Serbien kommen, die Serben aus Riga, von Kowostelli, am Eyr in die Drina

und Transvaar, und ferner unsere Völkern, die Marokkaner, Senegalneger und Zululaffern. Sie sollen die höchsten Reiken ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen slavischen Mutter Rußland gegen die Germanen in Bulgarien und in der Türkei in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Soldaten, den Feind besiegen, wird dies ein Triumpf des Christentums über den Islam bedeuten, ein Triumph der weichen slavischen Seelen über den groben barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumpfes begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, Senegalneger, Zululaffern, Papuas und Indier, diese innerlichlichen Vertreter des unerblicklichen Christentums und Christentums.

Sofia, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) (Bulgarische Telegraphenagentur. "Prepress", das Organ der demokratischen Partei, das bisher durch Rücksichtlichkeit hervorgerufen ist, veröffentlicht einen planmäßigen Artikel zu Ehren der Armee, in dem es erklärt: Das einzige Mittel, die Interessen der Zukunft des Landes zu wahren, liegt im Kriege, der uns durch die Bestrebungen unserer Nachbarn, der Feinde unseres Volkes, aufgedrängt wird. Wir haben jetzt die einzige Pflicht, nämlich daran zu arbeiten, die Stärke unseres Heeres so sehr wie möglich zu erhöhen. Der Artikel schließt: Es lebe die Armee, es lebe Bulgarien!

Die Bemogelung Griechenlands.

Athen, 12. Oktober. Wie das Wiener Blatt "Gesellschaft" behauptet, hat am Sonnabend der englische Gesandte der griechischen Regierung den Wortlaut des angeblich vor zwei Monaten anlässlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenzollern in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt. Dieser Vertrag bestreite alle Wünsche Bulgariens, besonders in der Frage der angeblich von Griechenland besetzten Gebiete. "Paris" erzählt dazu aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juni unterzeichnete, von den Vertretern Oesterreich-Ungarns und der Türkei gegenwärtig noch nicht ratifizierte Vertrag ganz Nordalbanien und die Südalbanen, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Kavala, Drama, Seres, Florino und Kastorio zueinigt. Die Nachricht hat natürlich große Erregung in Griechenland hervorgerufen, also gerade die Wirkung gehabt, die der Verbund von seinem "Diplomatischen Schritt" erwartet hat. Es sind jedoch, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der "Patrie" angeblich dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Es handelt sich also um eine bewusste Fälschung. Gleichwohl ist der Schachzug der Fälscherkünstler von hoher bewanderten englischen Diplomaten sehr geschickt berechnet. Er trifft die griechische Volkseele an ihrer empfindlichsten Stelle. Indem der Staat erzwungen wird, daß die Zentralmächte imbittorischen Griechenland gegen den bulgarischen Nachbar — dem der selbständige Bündnisvertrag empfangen ist — neue Verhandlungen eingeleitet werden, sollen die Zentralmächte man getrost der Dentschlos-Presse überlassen können.

Unzulässiges Preisauschreiben.

Berlin, 11. Oktober. Aus Athen meldet die "Frankfurter Ztg.", daß der englische Gesandte in den vorigen Blättern wiederholt einen Aufruf zur Einbringung deutscher Unterseeboote oder Erlattung sicherer Angaben über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 40000 Mark und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses bisher gebildete Preisreiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf administrativem Wege den griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anafortia brachte am 9. Oktober unsere Artillerie feindliche Batterien zum Schutze einer von uns geprängte Mine eine im Bau begriffene Mine des Feindes. Eine feindliche Artilleriestellung wurde bei Kosobere durch das wirksame Feuer unserer Artillerie vernichtet. Der Feind wurde gezwungen, diese Stellung zu räumen. Bei Seddul Bahr griffen in der Nacht zum 9. Oktober unsere Aufklärungscolonnen des linken Flügels die feindlichen Gräben mit Bomben an. Sie kehrten mit Beute zurück. Sonst nichts Neues.

Bei Kap Horn.

Von Hermann Horn.

1) (Nachdruck verboten.)
Während Lage war dieses große, eiserne Vollschiß auf See. Es war zu tief in den Golf von Biscaya geraten, und es gab schlechtes Wetter. Als sie die Obermarsjegel festgemacht hatten, kam Philipp, ein alter Brummer, als langsam Lehler die Wanken bemerkte, und der zweite Steuermann sagte ihm zu: "Ein Wachen fixer, die Beine gebrauchen, Philipp, wir warten hier."
Philipp machte einen Buckel, wackelte unher und brumnte giftig etwas vor sich hin.
"Als er ganz herum war, bemerkte der Reichmatrose Kopf, wie der zweite Steuermann auf ihn loslief:
"Was ist das?" "Sagte er, "moulen Sie?"
"Philipp, ein Junge, mit einem grauen Schanzband und einer roten Nase im bleichen Gesicht, sprang an Deck und meinte in seinem breiten Deutsch: "Kann nich jönnel werden, Diabele — geht nich."
"Er dot kein jönnel Bild mit seinem Buckel und dem vorgebogenen Kopf mit den giftigen Augen.
"Das mochte auch der Steuermann denken, denn er schlug ihm plötzlich ins Gesicht. Einmal — nach einmal —
"Was" machte Philipp erschrocken, "bin doch — ich bin doch ganz hinten of de Naa wesen — de letzte —
"Aber der zweite überhörte ihn. "Bomwerts — an die Brosen, Jungen, laßt den alten Abköp!"
"Er kam auch an dem Reichmatrosen Kopf vorbei, den er gut leben mochte, weil er ein feiner Kerl war und adäquate Entschuldigungen hatte.
"Aber der junge Mensch wich seinem Bild jenen aus und tat summs seine Arbeit.
"So", fragte er den Holländer, den einzigen, der die vorige Reise auf dem Schiff gewesen war, "was ist das, jönnel der Steuermann die Reut?"
"Ja", sagte der, "das hat er immer die letzte Reise."
"Als sie dann beim Essen waren, warf der Kopf die acht Matrosen, die bei ihm auf der Wache waren. Sie saßen, tauchten ihre Erben und schienen den Vorfall schon längst vergessen zu haben.
"Er umlerte sie flüsternd und verächtlich.
"Was ist das?" machte Kopf, ein anderer schwächerer Junge, und der giftige und Wache von allen.
"Philipp", erwiderte er ihm und schweigend, sollte sich seine Beine gebrauchen, Philipp, wir warten hier."

Verbürgtes und Unverbürgtes vom Meer.

Sofia, 11. Oktober. Ein russisches Unterseeboot wurde in den Hafen von Varna geschleppt. Die Maschinen sind ruiniert und die Mannschaft fehlte. Das Unterseeboot wird ausgebessert und dann in die bulgarische Flotte eingereiht werden.

Basel, 11. Oktober. Die Blätter berichten aus Petersburg: Private Todesanzeigen in der "Monroe Wrenja" melden den Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierskorps in der Ostsee.

London, 11. Oktober. Der griechische Dampfer "Dimitrios", 2508 Bruttotonnen, und der britische Dampfer "Newcastle", 3403 Bruttotonnen, sind versenkt. Die Besatzungen sind gerettet.

Berlin, 11. Oktober. Der Dampfer "Trieble", 1512 Tonnen groß, ist bei Kithera von einem U-Boot versenkt worden.

Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika.

New York, 11. Oktober. (Durch Funkpruch vom Sonderberichterstatter des W. L. H.) Die Blätter besprechen die Erlebung der "Arabic"-Angelegenheit und die Zustände in Deutschland in ausführlichen Washingtoner Depeschen mit mehrseitigen Uebersetzungen. Sie drücken in Leitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und betonen veltach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalls glaube, der die Beziehungen zwischen beiden Mächten gefährden könnte. Die Blätter weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin. Ein Leitartikel der "World" erklärt: Die Note, die Graf Bernstorff gestern dem Staats-Departement unterbreitet hat, ist ein erster völlig befriedigender Beweis dafür, daß Deutschland aufrichtig die Erhaltung der alten Freundschaft mit Amerika wünscht. Wenn das die wahre Ansicht der kaiserlichen Regierung ist, dann gibt es keine Hindernisse, die nicht überwunden werden können.

England und Amerika.

Paris, 11. Oktober. Der Washingtoner Berichterstatter des "Petit Parisien" meldet, daß eine amerikanische Protestnote gegen den englischen Order of Council ausgeht worden sei und im Laufe der nächsten Woche abgehandelt werde. Die Note erklärt, daß die englische Blockade bisher nicht effektiv sei, weil sie den Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien nicht verhindere. Die Note werde dagegen Einspruch erheben, daß der Handel der nicht am Kriege Beteiligten mit neutralen Häfen behindert werde. England sei nicht berechtigt, auf bloßen Verdacht hin und ohne einen unbedingten Beweis für den wirklichen Verstoß gegen die Neutralität zu handeln. Deutschland schließt (1), aber (1) freundschaftlich (1) sein.

Ein neues Grünbuch in Sicht.

Sofia, 10. Oktober. Die bulgarische Regierung beabsichtigt, wie bereits gemeldet, über die Ereignisse der letzten Monate ein Grünbuch herauszugeben, mit besonderer Beziehung auf das russische Ultimatum. Die bulgarische Regierung wird dann zunächst noch einmal alle die Gründe darlegen, die sie zur bewaffneten Neutralität und mithin zur Mobilisation gezwungen haben. Die bulgarische Regierung weist darauf hin, welche Gefahren die erneute Ermüdung, die den Serben durch die Ententemächte zuteil geworden ist, für Bulgarien bedeutet hat. Die bulgarische Regierung weist an der Hand von Beweismaterial schlagen nach, daß die Anflage, deutsche Offiziere befänden sich in verantwortlichen bulgarischen Stellungen, völlig aus der Luft gegriffen sei und erklärt mithin, daß das russische Verlangen unausführbar gewesen sei, denn gar nicht anwesende Offiziere könnten auch nicht nach Hause geschickt werden. Zum Schluß behandelt die bulgarische Regierung die wechselseitigen Beziehungen unter den Balkanstaaten und den aggressiven Plan, der dem griechisch-serbischen Bündnis jederzeit zugrunde gelegen hat.

Krieg ohne Haß.

Sofia, 11. Oktober. (Von dem Brinnkorrespondenten des W. L. H.) Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der Minister des Äußeren, Sonnino, dem bulgarischen Gesandten Stanow bei Uebersreichung der Bälge, er bedauere lebhaft, daß die Ereignisse einen Bruch der italienisch-bulgarischen Beziehungen herbeigeführt hätten. Wenn es zu einem Kriege zwischen Bulgarien und Italien komme, werde es ein Krieg ohne Haß sein.

Ein Aufruf des Generalgouverneurs von Polen.

Warschau, 10. Oktober. Das "Tageblatt" meldet aus Krakau: In den Städten des Königreiches Polen, die durch österreichisch-ungarische Truppen besetzt sind, wurde in polnischer und deutscher Sprache ein Aufruf des Generalgouverneurs Freiherrn Cillea veröffentlicht, worin es heißt:

Warschau, Lublin, Wilna, Cholm und alle anderen historischen Perde einer alten Kultur befinden sich in den Händen der Verbündeten. Wenn das Kriegsglück uns weiter zusetzen ist, wofür wir zu Gott beten, bricht für euch und eure waterländische Scholle eine neue Zeit der freien und nationalen Entwicklung und des allseitigen Fortschritts an. Die siegreichen österreichisch-ungarischen Streitkräfte kamen zu euch als Freunde und Verteidiger und als Erklärer aus schwerer Not, als Feinde für den von euren Vorfahren überlieferten Glauben, als Verkünder einer besseren Zukunft.
Der Aufruf rief überall große Wirkung hervor.

Unzufriedenheit auch in Italien.

Kien, 12. Oktober. Die Wiener Politische Korrespondenz meldet laut "Kreuzzeitung": Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens gestalten sich immer drückender, um Salandra steht der fortschreitenden Teuerung ratlos gegenüber. Besonders starke Verstimmung herrscht in Rom über die immer noch anhaltende Erhöhung des Milchpreises und die außerordentliche Verteuerung des einzigen Fleischnahrungsmittels, das dem Volke noch geblieben ist, nämlich des Hammelfleisches. Die Unzufriedenheitsbewegung in Oberitalien nahm vor Kurzem einen erregenden Umfang an. Ende September streikten in westlombardischen Baumwollewebereien 35 000 Arbeiter, denen sich auch die Metallarbeiter anschlossen. Die Unzufriedenheitsbewegung hat insofern auch politischen Einschlag, als die große Mehrheit der ausländischen Arbeiterkriegsfeindliche Gesinnung an den Tag legt.

Von der französischen Zensur.

Paris, 11. Oktober. Der "Temps" meldet: Die Zeitung "Ouvroir", die vorgestern verboten wurde und gestern wieder erschienen ist, wurde für weitere 14 Tage verboten. Das Blatt "Radical" ist auf zwei Tage verboten, ebenso das "Rappei". "Quercy Social", die ihre Geschehen gleichfalls einstellen mußte, konnte gestern wieder erscheinen.

Meine Kriegsnachrichten.

Proletarische Werbung. Nach einer Reiter-Meldung aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Sonnabend dem Rekrutierungszug mit gutem Erfolge begonnen haben. Die Truppen zogen durch die Straßen und riefen große Begeisterung hervor. Die Arbeiterführer hielten Ansprachen und brüchten ihre Verraten aus, daß das englische Volk Sprae tragen werde, daß die Dienstpflicht nicht einseitig werde. Wenn aber nicht genügend Rekruten aufgebracht würden, würde die Dienstpflicht das einzige Mittel sein.

Die 250. amtliche Verlustliste.

enthält u. a. folgende schließliche Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Jäger-Regimenter: 27, 51, 62, 63, 156, 157; Reitere: 2, 23, 51; Landwehr: 10, 23, 51, 1. Garnison-Bataillon des 6. Armeekorps. — Jäger: Nr. 6. — Kavallerie: Ersatz-Kavallerie-Regiment der 4. Landwehr-Division. — Pioniere: II Nr. 6, I Nr. 6. — Sanitäts-Kompanie Nr. 3 des 6. Armeekorps; Feld-Lazarett-Korps Breslau.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Politische Uebersicht.

Die bayrische Eisenbahnen-Interpellation verlag. Ministerpräsident Graf Hertling erklärte am Freitag im bayerischen Landtag, er werde die sozialdemokratische Eisenbahnen-Interpellation erst im November beantworten. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Liberalen beschloß dann die Zentrumsmehrheit, auch die Begründung der Interpellation bis zu diesem Zeitpunkt zu verschleppen. — Auch die Erörterungen über das gegen die Sozialdemokratie gerichtete Gemeindebeamtengesetz wurde verschoben, weil der Minister des Innern durch Krankheit verhindert ist, an den Verhandlungen teilzunehmen.

"Hah", erwiderte der Junge, "Du bist bald zwanzig und starr, Dir tut keiner was."
"Ein Schwanzschiff ist's", sagte der Reichmatrose. Dann stetzte er hinab, um die feils Wache zu verschlafen.
Zwei Jahre war er an Bord eines kleinen Schiffes gewesen. Da hatte die Mannschaft zusammen gehalten und sich zusammengesetzt wie eine Familie. Ein Matrose war sein Freund gewesen. Ein Schwanzschiff-Holländer, mit blauen Augen und einem blauen Schanzband. Der hatte ihn sein Schanzband haben gelernt, worauf man Holz fein machte, und was zu beordnen war. Es waren einfache und klare Schanzbände, nach denen es sich gut und fest leben ließ, wenn man angriff und sich in der Gewalt hatte. Sie hatten beide zusammengehalten und sich gegen die anderen durchgesetzt.
Er dachte lange an diesen Freund, bevor er einschiel, und es wurde ihm grimmig klar, daß er hier niemand hatte, der zu ihm hielt.

Der Grimm hatte sich noch tiefer in ihn verfestigt, als sie nach zwei Monaten nach Kap Horn kamen. Er hatte Unruhe und Jam in ihm gezeigt, der sich bald gegen die Steuerleute und den Kapitän, bald gegen die Mannschaft richtete. Aber es durfte nicht aus ihm, denn er war aus jenen Leuten "leht" und "voll".
Das Wetter war feldham im Anfang. Des Morgens kam die Sonne aus rötlichen Wolken über den fahlen See auf, düster und blaustaubig ragten die Falken aus dem Westen, die Pingwine schrien dem Tag entgegen, und eine Walle wackelte unruhig über dem Schiff. Aber Tag und Nacht wackelte sich der Schiffsrumpf wie auf dem Wasser, die Walle des weichen Segelwuchs rieben sich unruhig an den Wanken, und der Wind schielte so tief, daß das fast stilleschende Schiff bald hier, bald dort hin mit dem Vordersteil trieb.
Der Kapitän klümmerte sich nicht darum. Er hatte eine Frau an Bord, bei der steckte er in der Kajüte. Aber der Kopf und der zweite hatten Angst, der Wind kam plötzlich erlöchen, und stehen den ganzen Tag herumstehen, nach einem Winde, den sie annahmen.
Der Erste war hier mehr betrunken als sonst. In diese Augen sollte er ein feils Schiff befragen haben. Die Fohlschladung hatte sich entzündet, und sie hatten die Wache verlassen, als die Außen aufstiegen und die Flammen dahinter zu schloffen waren. Das trieb ihn weiter.
Zum Begegnen ließ er den roten Jungen gleichfalls stolzen Kopf auf und ab schlagen, und dann zur Uebersicht eine Stube auf der sternigen Wache sitzen.

Familiennachrichten.



Es ist so schwer dies zu verstehen,
Dass wir uns nicht mehr wiedereehn.

Als Opfer des Weltkrieges
fiel am 17. September 1915 nach
13 1/2 Monate langen schweren Kämpfen mein
innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treu-
sorgende Vater seiner lieben Kinder,
Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin,
der **Wehrmann** 5143

Wilhelm Zobel

im besten Alter von 31 Jahren 9 Monaten.

Breslau, Friedrichstrasse 61.

Die schwergeprüfte Gattin
Amanda Zobel geb. Mittmann
nebst Kindern und Verwandten.

Fern ist Dein Grab tief, unser Schmerz,
Drum ruhe sanft, Du gutes Herz.



Als weiteres Opfer forderte der Welt-
krieg in dem heissen Ringen am 24. Sep-
tember meinen guten Sohn, unseren
lieben Bruder, Schwager und Onkel, den
Gasanstaltsarbeiter, früh Zimmermann

Paul Koy.

Im besten Mannesalter von 37 1/2 Jahren folgte er
seinem vor 8 Monaten gefallenen Bruder Joseph
in die Ewigkeit nach.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an:
Breslau, den 12. Oktober 1915

Theresia Koy, als Mutter.

Alois } als verw. Berta }
Karl } als Agnes } als
Franz } Brüder. } Martha } Schwägerinnen

Martha, als Nichte, Paul und Alfred, als Neffen.
Deine Hoffnung auf ein Wiedersehen
ist vernichtet! 5159



Am 24. September d. J. starb im
blühenden Alter, vor seinem 23. Ge-
burtstag den Tod fürs Vaterland unser
unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel u. Nefte
der Tischler

Georg Werner

Musketier der 12. Komp. im Landw.-Inf.-Regt. 31.

Breslau, Gellhornstr. 28.

Die schwergeprüften Eltern und Geschwister.

Ein Wiedersehen war uns nicht beschieden,
So ruhe wohl und schlaf in Frieden. 5171



Am 4. Oktober starb in Feindesland infolge
einer schweren Verwundung unser langjähriges
Mitglied

Robert Kasche.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm 5163

Die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“
(Ortsgruppe Breslau).



Am 5. Oktober verstarb im Lazarett zu
Breslau unser treues Verbandsmitglied

Paul Hermann

im Alter von 34 Jahren. 5162

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
die zahlreich organisierten Kameraden der Zahnklinik Breslau.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr:
„Söhne der Erde“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die Entführung aus dem
Serail“.
„Die Abreise“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr: 5110
„Aida“.

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr: 5116
„Alt-Heidelberg“.
Mittwoch 8 Uhr:
„Der Callmann“.

Thalia-Theater.

Dienstag 8 Uhr:
Abonnement-Verstellung
des Humboldt-Beckens.
„Eine verfluchte Annonce“.
Mittwoch 8 Uhr:
6. Vorstellung der Gruppe B 5122
„Heimat“.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2345
Dienstag 8 Uhr:
„Kund um die Liebe“.
Mittwoch 8 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg“.
Donnerstag 8 Uhr: 5128
„Kund um die Liebe“.

11 St. Reformier u. d. Strich 11 St.
der Breslauer Union-Strawrel. 14852

**Liebig
Theater**

Abendlich 8 Uhr:
„Paini“
und der glänzende
Oktober-Spielplan. 5134

Viktoria-Theater

Dienstag 8 Uhr: 5150
Die einzig bestehende Pariter-Ver-
„Mufflich u. Bimse“.

Dominikaner!!!
Riesen-Erfolg
Die 6 reizenden Zwerge.
Denkinger's Metropol-Ensemble.
Heimkehr des Sohnes
30.000 Mark.
Jeden Sonntag d. u. Mittwoch, 4 Uhr:
Schüler- u. Familien-Vorstellungen.
Freitag u. Samstag 19 Uhr, Kinder 10 Uhr.

Christbaumverkaufsstände

werden werktags zwischen 11 und 1 Uhr mittags im Büro
der Marktwirtschaft, Münzstraße 16, 1. Stock, an die bis-
herigen Richter in der Zeit vom 2. bis 15. November, an
neue Richter in der Zeit vom 16. bis 30. November vergehen.
Breslau, 7. Oktober 1915.

Die Marktdeputation. 5161

**Arbeiter-Sekretariat — Feldpost-
Schreibstube — Zentral-Bibliothek.**

Das Arbeiter-Sekretariat befindet sich im Gewer-
schaftshaus, 2 Treppen, Zimmer 22. Sprechstunden vormittags
von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Son-
abend nachmittags geschlossen.

Die Feldpost-Schreibstube ist im Zimmer 35 des
Gewerkschaftshauses, 2 Treppen und geöffnet vormittags von
9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr. Sonabend
nachmittags bleibt die Schreibstube ebenfalls geschlossen.

Wir bitten die Besucher, die Sprechstunden genau zu be-
achten. Bei dem Mangel an Angestellten in den Bureaus muß
die übrige Zeit für die schriftlichen Arbeiten verwendet werden.

Die Zentral-Bibliothek ist im Zimmer 69 des
Gewerkschaftshauses, 3 Treppen. Ausgabe der Bücher nur
Montag und Donnerstag, nachmittags von 6 bis 8 Uhr,
Dienstag von 5 bis 9 Uhr.

Erklärung der Marktwirtschaft, wöchentlich Sonntag des Marktwirtschaft
am 11. Oktober, 10 Uhr, im Saal des Marktwirtschaft, 499 Scharf, 312 Scharf,
1-8 Scharf. Erklärung des wöchentlichen Marktwirtschaft: — Arbeiter — Arbeiter,
25 Scharf.

Waren	Eckpreise		Eckpreise	
	11. St.	1. St.	11. St.	1. St.
1. Klasse	25	25	27	27
2. Klasse	22	22	24	24
3. Klasse	19	19	21	21
4. Klasse	16	16	18	18
5. Klasse	13	13	15	15
6. Klasse	10	10	12	12
7. Klasse	7	7	9	9
8. Klasse	4	4	6	6
9. Klasse	1	1	3	3

**Union-
Theater**

Gruppenstrasse 6.
Um 260 000 Mark
Sensationelles Kriminaldrama
in 2 Akten.
Das Mädchen aus Holland
Packende Erbschaftstragedie aus
dem Leben einer Ausgestoßenen
in 1 Prolog und 2 Teilen.
Wenn die Taxe springt
Drolliges Lustspiel, 2 Akte.
Der neueste Kriegsbericht
und der übrige ersteklassige Spielplan.
Sitzplatz 30 Pf. an. Rezitationen.

Frauenhaar
kaut stets 4048
G. Zimmerling
Ohlauerstrasse 25, 1. Etage, neben
Café Wende.

Kaufe
alte Schränke, Kommod.,
Verfüß, Sofas, ganze
Wohnungs-Einrichtg.,
Wahler, Friedländerstr. 17.

Zahnärztl. Institut
Händlerstrasse 35 L, Tel.-Nebenh. 1002
Sprechstunden:
1/2 9 — 1/2 10 und 1/2 6 — 1/2 7.
Für Unbemittelte
Behandlung unentgeltlich.
Zahnersatz und Plomben
zu Billigpreisen. 4773

Anzüge

von 10 1/2 Mk. an, moderne haltbare
Stoffe, n. Maß 24, 26, 30, 36 M.
Fister u. Joppen enorm billig 13147
Herrenkleiderh. M. Juliusberger
Albrechtstr. 41, 2. Et. (Kein Laden).
Gebrannt, aber noch gut erhaltene
Schlafdecken gefittet
Stück 75 Pf., 1,00, 1,25, 1,50, 2,00
Bergmann
Hartl-Strasse 31, 1. 5146

Verkauf gebr. Möbel
gebrüchert sehr billig. 5170
Friedrichstraße 17. str.

**Arbeiter-
Frauen**

berücksichtigt bei Euren
Gutkäufen stets die
**Zuverlässigen der
„Volkswacht“.**



Den Raucher
führt oft das trübende Gefühl, das nach dem Genuße
von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Ka-
tarren führt.
**Wagner
TABLETTEN**
schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohl-
schmeckend, durstlöschend und reinigen
gleich Mundhöhle und Atem.
Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien. Die Firma Dr. G. & Dr.
P. Selzer in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Probebox
von Alkaliphosphat gegen 20 Cigaretten aus Wagners-Schachteln.

Esst Frucht-Honig!

Die Teuerung zwingt zum Sparen!
Darum esset Frucht-Honig!
Frucht-Honig ist nicht allein der billigste, sondern
auch der gesündeste, nahrhafteste Brotaufstrich.
Offizieller mehren Frucht-Honig in 1 Pfd.-Gläsern, 5- u. 10 Pfd.-Eimern
Für Feldpostsendungen Frucht-Honig in 1 Pfd.-
Blechdosen, Marmeladen, Geleepulver zu haben.
J. May sen., BRESLAU, Büttnerstr. 7.
Wiederverkäufer grosse Vorteile!

Ein langjährig...
Herrn K. Ritter...
M. Holzgr. 8-10. — Fernspr. 2685.
Lieferung frei Haus.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.

Näherinnen

auf bunte Männerhemden wollen sich mit Probearbeit
und Ausweis melden 5099
Posener & Cohn, Ring 60.

Näherinnen

auf bunte Männerhemden 5179
können sich mit Probearbeit und Ausweis melden bei
S. Blasse, Graupenstr. 6/10.

Tüchtige Rollerinnen

für sofort gesucht. 5168
Gebr. Dresdner, Zigarrenfabrik, Brieg, Bez. Breslau.

Schneider

Die Versorgung der
Kriegsteilnehmer
auf Joppen suchen 5181
ihrer Familien u. ihrer
Sinterbliebenen.
Preis nur 30 Pf.
Paris & Strassner
Ring 29.
zu besichtigen durch die Expedition.

Wir empfehlen:
Feldpost-Briefmappen
enthalten 5 Briefbogen und 5 Briefumschläge.
Preis 10 Pfennig.
Angabe Nr. für den Verkehr nach dem Felde.
Angabe Nr. für den Verkehr aus dem Felde.
Diese Mappen ist mit Verhack zur Nachsendung ins Feld
geeignet. Zu besichtigen durch die
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, König-Grabenstrasse 7.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Oktober.

Gegen die Preistreiberien im Milchhandel

und die Milchnot in den Städten wendet sich der Vorstand des deutschen Städtebundes in einem Gesuche an den Reichskanzler.

Die Milchnot hat in den Erörterungen der städtischen Kreise eine solche Bedeutung gewonnen und die aus zahlreichen städtischen Verwaltungen mitgeteilten Tatsachen sind so schwerwiegend, daß unsere Grachten ein sofortiges Eingreifen der Reichsleitung gebieten.

Öffentlich greift das Reich herzhast zu. Die Milchspekulanten ruhen nicht. Unausgesetzt sind sie am Werke, die Milch noch mehr zu verteuern.

Das Kündigungsrecht der Krieger-Witwen.

Für Wohnungen mit Scheffelkellern, langbauartigen Mietverträgen ist vielfach ausdrücklich verabredet, daß auch nach dem Tode des Mieters die Wohnung nicht vorzeitig aufgegeben werden darf.

Der Bundesrat hat deshalb mit dem 7. Oktober 1915 eine Verordnung über das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erlassen.

Um die Interessen der Vermieter (Hausbesitzer) zu wahren und zu verhüten, daß eine vorzeitige Kündigung des Mietverhältnisses auch da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermieter das Recht, binnen einer Woche beim Amtsgericht die belegen Sache gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben.

Das Gericht entscheidet dann unter billiger Abwägung der Umstände in einem einfachen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist.

Die neue Bundesrats-Verordnung ist eigentlich nichts Galbes und nichts Ganzes; trotzdem wollen wir aufzeigen, daß sie in manchen Fällen von Nutzen sein wird.

Vor einem Jahre.

12. Oktober: Russischer Umfassungsversuch bei Schtjwinot abgewiesen.

Aus aller Welt.

Das Leid der französischen Kriegerfrauen.

In der 'Gazette des Ardennes', der Zeitung, die von der deutschen Heeresleitung für die Bevölkerung der okkupierten Gebiete Frankreichs herausgegeben wird, finden wir in der Nummer vom 3. Oktober einen Brief, der bei einem gefallenem französischen Soldaten gefunden wurde.

P. . . . , 3. 8. 15.

Lieber Ferdinand! Ich habe gestern Deinen Brief vom 31. erhalten und heute erwarde ich einen nicht vor Abend.

Man kann wirklich sagen, daß Du in kurzer Zeit eine ganze Menge Gegendem kennen gelernt hast. Es ist schade, daß das aus einem so schlimmen Grunde geschieht.

Die Mieter können und dürfen ja, wenn die Zeit gekommen ist, stets monatlich oder vierteljährlich kündigen.

Der Lohnstarif des Kriegsbeleidigungsamts des VI. Armeekorps.

In der 'Volkswacht' vom 5. Oktober haben wir eine Entscheidung des hiesigen Gewerbegerichts abgedruckt, wonach ein Zwischenmeister zum Nachzahlen von Lohn an eine Näherin verurteilt wurde.

Vertrag des Kriegsbeleidigungsamts:

Kriegsbeleidigungsamt VI. A. R. Breslau, den 15. 3. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

Die Arbeiter, die der Auftragnehmer in der eigenen Werkstatt beschäftigt, denen er also Arbeitsraum, Maschinen, Vorrichtung, Beleuchtung und Heizung gewährt, ist der Lohn gemäß dem nachstehenden Lohnstarif zu gewähren.

Die Weilergabe der Aufträge, bzw. eines Teils derselben an Gefängnisse, Strafanstalten und Kriegsgefangenen ist verboten.

(gleichen) den Angestellten oder Mitgliedern des Beleidigungsamtes oder deren Angehörigen Geschenke oder Portefolien irgend welcher Art zu gewähren oder anzubieten.

Der Auftragnehmer verpflichtet sich bei Zusammenfassungen eine Konventionalstrafe von an die Reichsstafte zu zahlen.

10. Das Beleidigungsamt behält sich vor, bei Verstößen gegen vorstehende Bestimmungen jederzeit von seinem Auftrag zurückzutreten und ist berechtigt durch einen Offizier eine Kontrolle des dortigen Werkstattbetriebes, Abrechnungsverfahrens, sowie der unter Ziffer 5 erwähnten Versicherung eintreten zu lassen.

Zusätze: Wiederholt hier vorgebrachte Klagen veranlassen das Amt, darauf hinzuweisen, daß nach dem abgeschlossenen Verträge die Arbeit nur dann weiter gegeben werden darf, wenn sich die nachfolgende Stelle schriftlich verpflichtet, den von ihr beschäftigten Heimarbeitern 75 Prozent des vom Amt gezahlten Macherlohnes auszusahlen.

Die Nichtbeachtung dieser Vertragsbedingung wird in Zukunft die sofortige Entziehung der Aufträge zur Folge haben.

Lohn-Tarif.

Table with 4 columns: Gegenstand, Vom Amt gezahlter Macherlohn 100%, Es sind zu zahlen an Arbeiter bzw. Arbeiterinnen auf Werkstatt 67%, Heimarbeiter 75%. Rows include Drillschleife, Drillschloß, Unterholz, etc.

Für Mäntel aus Tuchen, die nicht offenartig verarbeitet werden können, wird pro S auf 0,75 M. mehr gezahlt.

Anerkannt. Ort Datum Name

Es ist noch folgendes genau zu beachten: Die Vorkaufsschrift, wonach Heimarbeitern 75 Prozent des vom Kriegsbeleidigungsamt gezahlten Lohnsatzes zuzusetzen, abgerechnet jedoch die ausdrücklich vorgezeichneten Abzüge, ist seit Juni 1915 gültig.

die Reichen bezahlen muß. Ein paar Sous hier, ein paar Sous da, daraus macht man sich nichts.

Der Wunsch nach einem Wiedersehen wird sich nun nicht mehr erfüllen. Lange Zeit wird die Frau noch vergeblich auf ein Lebenszeichen von ihm warten, bis ihr traurige Gewißheit wird.

Kriegsgewinne.

Die Zündwarenfabrik Stahl und Rolle in Cassel erzielte 1914/15 bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark einen Rohgewinn von 820 077 Mark gegen 483 775 Mark 1913/14.

Die Aktiengesellschaft J. Panning in Hamm i. B. konnte den Reingewinn steigern von 83 161 Mark im Jahre 1913/14 auf 214 943 Mark im Jahre 1914/15.

Bei der Aktiengesellschaft Saubhammer ergab der Abschluß für 1914/15 bei 1 892 902 Mark (1 585 134) Abschreibungen einen Reingewinn von 2 301 786 (1 487 962) Mark.

Die Eschweiler-Rattinger Maschinenbau-Aktiengesellschaft hat in dem letzten Geschäftsjahre, trotzdem nach dem Bericht die Betriebe im August und September u. J. fast ganz ruhten und die Arbeiterzahl von 548 auf 303 herunterging, einen Reingewinn von 423 994 Mark gegen 322 425 Mark im Vorjahre erzielt.

Die Schlafkrankheit nach Frankreich eingeschleppt.

Die farbigen Hilfstruppen der französischen Armeen haben aus den Tropen die so gefährliche Schlafkrankheit nach Frankreich eingeschleppt.

Erdbeben in Unteritalien.

In Parma und in Reggio-Emilia hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Viele Schornsteine sind eingestürzt, und die Einwohner sind von einer Panik erfaßt worden.

Briesterwald.

In Gedanken verfunken um Mitternacht stand ich im Briesterwald. Beim Mondenschein auf einsamer Wacht. Kanonenbonnen erschallt und der Mond, doch sonst ein freundlicher Mann.

